Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 19 (1909)

Heft: 8

Artikel: Die Stubenfliege

Autor: Jäger, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038215

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Vororten oder sogar auf dem Lande und die Schüler sind naturgemäß zumeist Pensionäre oder wenigstens Tagespensionäre. Die boardingschool ist der Schultypus für den englischen Mittelstand. In diesen Schulen sind die hygienischen Vorbedingungen außerordentlich günstige. Vor allem fehlt nirgends der Garten, besser gesagt, der Park, mit dem idealsten Spielplatz, der sich denken läßt, dem wunderbaren englischen Rasen, auf dem die Kinder täglich ein- bis zwei Stunden in guter, staubfreier Luft Geist und Muskel stärkende Spiele spielen; nicht nur Tennis, sondern eine Reihe von anderen Spielen, von denen einige bei uns noch für unweiblich gelten, wie: Cricket, Hockey, Basket, Ball, Lacrosse usw. Daneben werden in diesen englischen Schulen systematische Turnübungen in reicher Auswahl und in hygienischen Turnsälen, häufig in gedeckten Turnhallen im Freien betrieben. Diese körperliche Betätigung ist mit dem Ende der Schulzeit nicht abgeschlossen; sie wird in Form von Turnen, Spiel und Tanz, in zahlreichen Vereinigungen fortgesetzt. Es haben nicht nur die Männer ihre Spiel- und Turnklubs, sondern auch die jungen Mädchen, auch die Arbeiterinnen und Lehrmädchen.

Und nun über das englische Turnen selbst! Meine Erfahrungen auf diesem Gebiete setzten sich zusammen aus den theoretischen Ausführungen in der 5. Sektion und aus den praktischen Vorführungen, denen ich beigewohnt habe. Ich habe eine Exkursion mitgemacht nach Dartfort, eine Eisenbahnfahrstunde von London entfernt, wo Mdme. Bergmann-Osterberg eine Anstalt zur Heranbildung von Turnlehrerinnen leitet. Eine zweite derartige Anstalt, die von Mdme. Alexander in Southport, demonstrierte ihre Uebungen in dem Kongreßgebäude. An demselben Nachmittage fanden in derselben Halle die turnerischen Vorführungen eines Damen-Turnklubs und der von mir schon mehrmals erwähnten Arbeiterinnen-Vereinigung statt. Aus all dem habe ich entnommen, daß man in England allgemein das schwedische Turnen akzeptiert hat mit seinen spezifischen Gerätübungen und seinen vielen Frei- und Atemübungen. Jene Mitglieder, welche seinerzeit den Vortrag gehört haben, welchen Fr. Strömberg, verbunden mit turnerischen Vorführungen, im Turnsaale ihrer Turnanstalt auf dem Graben für unsere Vereinsmitglieder gehalten hat, werden die Vorzüge des schwedischen Turnens schätzen gelernt haben.

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht.)

(Fortsetzung folgt)

Die Stubenfliege.

(G. Jäger.)

In meinem Buch G. Jäger „Deutschlands Tierwelt nach ihren Standorten" heißt es in dem Abschnitt „Gebäude":

„Unter allem 6beinigen Getier in Gebäuden sind die Zweiflügler die häufigsten, lästigsten und zudringlichsten. Obenan unter ihnen steht die Stubenfliege (Musca domestica), dieses infame Ungeziefer, welches an allen unsern Speisen nascht, Möbel, Wände, Oefen, kurz alles mit ihrem Unrat beklext, in die Speisen fällt, sich mit Beharrlichkeit einem ins Gesicht setzt und einem Schlaf und Ruhe raubt, ja im dringendsten Verdacht steht, zur Verschleppung ansteckender Menschenkrankheiten sehr viel beizutragen, so daß sie nicht bloß lästig, sondern geradezu gefährlich genannt werden muß. Winters trifft man sie in geringer Zahl in warmen Zimmern und Stallungen und das scheinen die einzigen Stammeltern der Fliegenscharen des Sommers zu sein. Finden sich im Zimmer unreine Spuckkästchen oder vernachlässigte Vogelkäfige, so züchten sie wohl auch im Winter

fort; ihre Hauptbrutorte sind aber die Düngerstätten, wo man ihre weißlichen Maden findet.

„Minder lästig ist die sogenannte „kleine Stubenfliege" (Homalomyia cunicularis), die durch ihr Betragen zur Genüge gekennzeichnet wird. Sie schwebt nämlich unaufhörlich in trägem, tanzendem Flug um Gegenstände, die von der Zimmerdecke herabhängen und setzt an sie auch ihren Unrat ab; kommt sie ans Fenster, so erkennt man sie an ihrer geringen Größe, schmächtigen Gestalt und daran, daß der Hinterleib des Männchens ganz zusammengedrückt und wie leer ist; ihre Farbe ist so ziemlich die der Stubenfliege. Ihre Larve, die in Abtritten haust, ist eiförmig platt und am Rande mit langen ästigen, hornigen Fransen bedeckt."

Nun findet sich in den „Therapeutischen Monatsberichten" Heft 2, Februar 1907, ein Bericht über einen Aufsatz von Dr. K. Apfelstedt (Berlin-Friedenau) „Zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit speziell des Brechdurchfalls". Wir entnehmen diesem Bericht nachstehendes:

„Der stürmische, durchaus typische Verlauf der Cholera der Kinder, der sich von dem heftigsten Magen-Darmkatarrh infolge Diätfehlers ꝛc. wesentlich unterscheidet, weist darauf hin, daß es sich um eine Infektion schwerster Form mit spezifischen Keimen handeln muß. Die bakteriologische Untersuchung des Darminhaltes hat bei Säuglingen neben belanglosen Darmbakterien immer die Anwesenheit von Bacterium coli ergeben, das, wie wir heute wissen, sowohl allein wie gemeinsam mit andern Mikroorganismen schwere Erkrankungen hervorrufen kann. Zweifellos kann das Bact. coli eine sehr verschiedene Virulenz haben und zwar nimmt Apfelstedt an, daß das Bact. coli des eigenen Darmes weniger gefährlich ist, als das von außen eingeschleppte.

„Apfelstedt bespricht nun die Frage: wie kommt fremdes Bact. coli in den Magen-Darmkanal des Säuglings?

„Die häufigste Uebertragung von Bact. coli auf die Säuglinge geschieht aber nach Apfelstedt durch die Stubenfliege, musca domestica, über deren Entwicklung Apfelstedt sehr interessante und bisher zu wenig beachtete Mitteilungen macht. Wie alle Dipteren macht auch die Stubenfliege eine vollkommene Metamorphose durch. Sie legt ihre Eier in tierische, besonders menschliche Fäkalien, die den aus den Eiern ausschlüpfenden Larven als erste Nahrung dienen; die Larven verpuppen sich und nach wenigen Wochen schlüpfen aus den Puppen die jungen Fliegen aus, die sehr bald die Fähigkeit zu fliegen erlangen. „Die ganze Entwicklung vom Ei bis zum Ausfliegen der fertigen Tiere spielt sich also meistens in menschlichen Fäkalien ab."

„Apfelstedt hatte während eines längeren Aufenthaltes auf dem Lande Gelegenheit, das letzte Stadium der Fliegenmetamorphose genauer zu beobachten. Das Klosett des Wohnhauses befand sich an der Außenwand auf dem Hof und bestand aus einer Grube, in die ein weiter vierseitiger Schlot aus Holz hinabführte. Verfasser bemerkte nun, daß sich die vier Innenwände des Schlotes, von unten nach oben fortschreitend, allmählich mit einer gelbbraunen, dünnen, schmierigen Masse überzogen, deren Entstehung bei der halbdunkeln Beleuchtung zunächst nicht zu erklären war. Da die Reinigung nur ganz vorübergehend Erfolg hatte, untersuchte Verfasser genauer und konstatierte, daß sich in der dünnbreiigen Masse graue Tiere von 6 bis 7 mm Länge nach oben, dem Lichte zu, bewegten. Sie waren vollständig von dünnem Kot überzogen und bewegten sich zu Tausenden aus der Grube aufwärts. Je weiter nach oben, umsomehr verloren sie von ihrem

kotigen Ueberzug und wenn sie auf trockene Teile der Wand kamen, erkannte man in ihnen junge Stubenfliegen, die sich mit ihren Beinen so weit als möglich von anhaftendem Kot zu befreien suchten und dann sofort ihren Flug in das nächstgelegene Küchenfenster nahmen. Aus der Beobachtung, daß alle Fliegen dem Wohnhause, nicht aber den Ställen zustrebten, glaubt Verfasser schließen zu können, daß in menschlichen Fäkalien metamorphosierte Fliegen sich nur zum Menschen hingezogen fühlen.

„Selbstverständlich trugen die Tiere an ihrem Körper massenhaft, selbst mit bloßem Auge sichtbare, Kotteile in die Küche, wo sie sich sehr bald auf alles Eßbare setzten, auf dem Rande von Schüsseln, Tellern und Tassen herumspazierten und zwischenhindurch sich mit den Füßen weiter putzten und die mitgebrachten Kotteilchen um sich verstreuten. Daß in diesem Kot hochvirulentes Bact. coli sich befand, ist wohl ohne weiteres anzunehmen, da die in der Grube befindlichen Fäkalien monatelang stagnierten und bei der Sommerhitze in Gärung gerieten, also gerade diejenige Wärme besaßen, die für das Bact. coli die Optimumtemperatur ist. Da die Fliegenlarve ausschließlich von Fäkalien lebt, findet sich Bact. coli ꝛc. zweifellos auch im Innern des Fliegenleibes. Befindet sich nun in dem betreffenden Hause ein Säugling, so ist es wohl klar, daß sich die unruhigen Fliegen auch an den Mund desselben begeben, wo nach der Nahrungsaufnahme beim Aufstoßen häufig kleine Quantitäten Milch ausgespieen zu werden pflegen, die für die Fliegen eine willkommene Nahrung bieten. Oder es begiebt sich die Fliege von der Windel, die man häufig unzweckmäßigerweise während der Säuglingsreinigung zunächst auf den Boden zu werfen pflegt, zu dem Munde eines anderen Säuglings und überträgt auf diesen aus der Windel eventuell mitgebrachte Bakterien. So erklären sich wohl auch in vielen Gegenden die Typhusepidemien."

Zu dieser Auseinandersetzung bemerken wir, daß wir schon öfters auf den Zusammhang der Stubenfliege mit der Cholera und anderen Krankheiten hingewiesen und deren Bekämpfung bei Epidemien empfohlen, so daß Herr Apfelstedt in dieser Beziehung nichts Neues bringt, aber sonst enthält seine Darlegung eine Neuigkeit, jedoch eine solche, die falsch und deshalb praktisch irreführend ist. Er verwechselt die große und die kleine Stubenfliege miteinander. Die gefährliche Stubenfliege, die sich auf alles setzt und von allem nascht und kranke Menschen mit Hartnäckigkeit befliegt und beleckt, ist ganz richtig die große Musca domestica, aber deren Geburtsstätten sind die eingangs angegebenen und nicht die Abtritte, mit denen haben sie lediglich nichts zu tun. Sie fressen auch keine Fäkalien! was man an diesen von Fliegen sieht, gehört ganz anderen Fliegengattungen an, deren Aufzählung uns hier zu weit führen würde (man sehe mein Buch „Deutschlands Tierwelt" Band II S. 58). Was in den Abtrittschläuchen nistet, ist die oben genannte kleine Stubenfliege, auch Stubentanzfliege genannt. Wenn Herr Apfelstedt seine dort gefundenen Larven näher untersucht und betrachtet hätte, so hätte er gefunden, daß der von ihm bemerkte kotige Ueberzug nicht Kot, sondern die oben erwähnten ästigen Anhängsel der Larve sind und wenn er sich bemüht hätte, die Fliegen, die beim Lüften der Abortdeckel ausströmen, näher zu prüfen, so hätte er gefunden, daß sie von den alles benaschenden und den Menschen beleckenden großen Stubenfliegen nicht bloß durch ihre Kleinheit, sondern auch durch sehr auffällige Merkmale unterschieden sind, namentlich aber — und das ist die Hauptsache — durch ihre Lebensweise. Sie belästigen weder den Menschen, noch naschen sie von dessen

Speisen, sie begnügen sich unter der Zimmerdecke ebenso ihre Flugtänze zu machen, wie ihre zahlreichen Verwandten aus der Familie der „Tanzmücken" es im Schatten von Baumkronen treiben und unterhalten als solche keinerlei Beziehungen zum Menschen.

Infolge dieser Verwechslung schießen auch die praktischen Ratschläge, die Dr. Apfelstedt aufstellt, daneben, soweit sie sich auf die Aborte beziehen. Bei Bekämpfung der wirklich gefährlichen großen Stubenfliege müssen aber unbedingt alle nur immer möglichen, notwendigen Schutzmaßregeln ergriffen werden.

(Jägers Monatsblatt).

Fünf große Gebiete der Tierquälerei.

4.

Das „edle Waidwerk".

(Fortsetzung)

So wird's ja genannt. Wir kennen ein notwendiges Waidwerk, um dessen Ausübung wir niemanden beneiden, das in der Hand sicherer, sachverständiger Schützen liegen muß. Ein „edles" Waidwerk, eine „noble Passion" verneinen wir von vornherein.

Nun aber die Sportjägerei jeder Art bis zur Aasjägerei hinunter! Und wir fürchten, sie ist in der starken Mehrheit.

Bei einer „Jagdplauderei" erzählt einer von denen, die diesem edlen Zeitvertreib huldigen, wie er einen Hirsch erlegt:

„Fast tut es mir leid, das herrliche Bild zu zerstören, aber behutsam steigt die Büchse an die Wange, das Silberkorn flimmert in der Kimme, jetzt faßt es den Vorderlauf des Hirsches, geht in die rote Decke hinein, leise berührt der Finger den Abzug, und donnernd bricht der Schuß los. Einen gewaltigen Satz, als wolle er den Himmel stürmen, macht der Hirsch noch vorwärts, dann überschlägt er sich und stürzt in das blühende Heidekraut, während sein Nebenbuhler mit dem Rudel davonstürmt. Alle Stimmen ringsum schweigen, rasch treten wir an den Gefallenen heran, der heftig mit den Läufen schlägt, in dessen Lichtern aber schon der grüne Glanz den Tod kündet. Mit zitternder Hand ergreife ich eine Stange des starken, reich geperlten Geweihs. Trunkenen Blickes gleitet mein Auge über die herrliche Beute, und als nun mein Gefährte vom nächsten Strauch einen Zweig bricht, da löst sich die ungeheuere Spannung in der Brust, und den grauen Jagdhut hoch in die Luft werfend, lasse ich einen Jauchzer erschallen, daß der ganze Wald klingt."

Trunken ja, und wovon? Vor Blutdurst. Und nach vollbrachter Tat jauchzt der Held, hat er doch aus dem Hinterhalte ein wehrloses Tier niedergeknallt.

Bei der letzten Hirschhetze, die Lord Rothschild bei Aylesbury veranstaltete, spießte sich der Hirsch, der über ein eisernes Gitter zu springen versuchte, auf dessen Spitzen auf; es dauerte einige Zeit, ehe man ihn davon befreite; einer der Jagdteilnehmer endete erst seine Leiden, indem er ihm den Hals durchschnitt.. (Nach dem Morning Leader, 7. März 1908).

Auch folgende Mitteilung aus Reutlingen ist ein bezeichnender Beleg für den Wert unser „Kultur":

Am Samstag (1. 12. 08) mittag ist hier mitten in der Stadt ein angeschossener Hirsch erlegt worden. Das Tier ist offenbar bei den Hofjagden im Schönbuch angeschossen worden, hat sich dann in die hiesige Gegend geflüchtet und bis in die Tübinger Vorstadt hinein begeben. Von dort wurde es gehetzt (von wem?), bis es in der Eberhardstraße zusammenbrach.

Dazu eine Stelle aus einem längeren Berichte der „Dresdner Neuesten Nachrichten"